

PRESSEKONFERENZ VOM 23. JUNI 2005

GROSSSÄGEREI IN GRAUBÜNDEN

„WERTSCHÖPFUNG HOLZ IN DER SCHWEIZ, HANDELSDEFIZIT“

ILARIO BONDOLFI, VIZEPRÄSIDENT CVP GRAUBÜNDEN

Geschätzte Damen und Herren von der Presse

Etwas muss Ihnen zugestehen, gerne operiere ich nicht mit allzu vielen Zahlen. Es gibt gewisse Wissenschaftler, die behaupten, dass der Mensch zu einem bestimmten Thema maximal 3 Daten in Erinnerung behalten kann. Ich gehöre offenbar zu dieser Kategorie.

Zu meinem Thema „Wertschöpfungskette Holz in der Schweiz, Handelsdefizit“ nenne ich Ihnen deshalb nur 3 Zahlen.

CHF 3.74 Milliarden dies ist der Wert in CHF der Holzmenge, die von der Schweiz im Jahre 2001 **exportiert** wurde;

CHF 4.84 Milliarden dies ist der Wert in CHF der Holzmenge, die von der Schweiz im Jahre 2001 **importiert** wurde;

CHF 1.1 Milliarden dies ist das **Handelsdefizit** im Bereich Holz im Jahre 2001

Wir importieren mehr Holz, als wir exportieren. Das erstaunt. Als gebürtiger Puschlaver habe ich immer mit patriotischem Stolz den mit Holz voll beladenen in Richtung Tirano fahrenden Zügen der RhB zugeschaut und mir gedacht: „Im Fussball vielleicht, aber im Holzexport sind wir nicht zu schlagen.“ Dem ist offensichtlich nicht so.

Dass wir mehr Holz importieren, als exportieren war mir bisher nicht bekannt. Wer hingegen, unteren anderen, auf dieses Handelsdefizit aufmerksam gemacht hat und dagegen intervenierte, war unser CVP-Ständerat Theo Maissen. Er reichte am 17. März dieses Jahres eine Interpellation mit dem Titel „Wertschöpfungskette Holz“ ein. Konkret ersucht er darin den Bundesrat um die Beantwortung der Fragen, wie dieser gedenkt, die Wertschöpfungskette Schweizerholz in der Schweiz zu verbessern und wettbewerbsfähiger auszugestalten und ob hierzu organisatorische Massnahmen innerhalb der Bundesverwaltung vorgesehen sind. Diese Interpellation ist im Plenum noch nicht behandelt worden und auch die Stellungnahme des Bundesrates ist noch ausstehend.

Trotz der brisanten Thematik hat diese Eingabe in den Medien eigentlich recht wenig Widerhall gefunden. Das können wir aber mit der heutigen Pressekonferenz nachholen.

Wie lässt sich dieses Handelsdefizit erklären? Eine Ursache ist sicher darin zu erblicken, dass es bis anhin in der Schweiz im Vergleich zum benachbarten Ausland nicht gelungen ist, eine wettbewerbsfähige Wertschöpfungskette "Schweizerholz" aufzubauen. Die kleinstrukturierte Wald- und Holzwirtschaftsbranche ist dem heutigen, internationalen Wettbewerb nicht mehr gewachsen. Im Gegenteil: Holz wird oftmals als Rohstoff ins benachbarte Ausland exportiert. Anschliessend wird es als verarbeitetes Produkt wieder in die Schweiz importiert und konkurrenziert so den inländischen Holzmarkt. So kaufen wir

beispielsweise teure Designermöbel „made in Italy“, die mit Schweizer Holz gemacht sind. Ziel muss es aber sein, teure Designermöbel aus Schweizer Holz mit dem nicht minder prestigeträchtigen Label „swiss made“ zu kaufen. Dadurch könnten auch der einheimische, erneuerbare CO₂-neutrale Rohstoff Holz besser genutzt und unnötige, ökologisch bedenkliche Transporte vermieden werden.

Die Wertschöpfungskette Holz sollte so weit wie möglich regional organisiert werden, um den ländlichen Gebieten zu ermöglichen, einen ihrer zentralen Rohstoffe lokal oder regional bereit zu stellen, zu verarbeiten, zu nutzen und damit in Wert zu setzen. Die Folgen der heutigen Situation sind, dass viele Waldlagen nicht mehr bewirtschaftet werden, dass der Zerfall der Kulturlandschaft Wald fortschreitet und dabei für unseren Kanton besonders wichtige Schutzwälder in Gefahr geraten. Abgesehen von dieser kulturlandschaftlichen Fehlentwicklung ist ein Verfall des regionalen Wertschöpfungspotentiales unverkennbar.

Die gesamte Wertschöpfungskette Holz vom Baum bis zum Möbelstück in der Schweiz. So lautet das Ziel.

Dazu braucht es aber eine Verknüpfung der Wertschöpfungskette Holz mit den anderen raumwirksamen Sektoralpolitiken, namentlich der Landwirtschaft, dem Tourismus, dem Gewerbe, sowie mit einer griffigen Regionalpolitik.

Dass es funktionieren und zu welchen Ergebnissen dies führen kann, sehen wir am besten am Beispiel vom Bahnhof Landquart. Das gesamte Holz für den Bau stammt aus dem Gemeindewald von Igis-Landquart und wird vor Ort verarbeitet. Die Wertschöpfungskette wird regional abgedeckt. Durch den Einsatz und die Verarbeitung des regionalen Holzes hat sich die Wertschöpfung verglichen mit dem Rundholzexport von CHF 90'000.- auf CHF 800'000.- erhöht. Der Wert des Rohmaterials konnte regional um das Neunfache gesteigert werden. Die Ankerbelung der regionalen Wertschöpfungskette Holz generiert zudem auch zusätzliche Arbeitsplätze.

Heute wandert das meiste Wertschöpfungspotenzial ins Ausland ab, weil das Holz, wenn überhaupt, mehrheitlich in roher Form unser Berggebiet verlässt. Wenn wir weitermachen wie bisher, dann ist das Risiko gross, dass unsere Holzwirtschaft in einigen Jahren zu einer Hobbywirtschaft mit nicht marktkonformen Strukturen verkommen wird. Das will keiner. Deshalb hat die Wald- und Holzbranche gemeinsam mit Politik, Gemeinden, Kantonen und Bund dem Rohstoff Holz durch die Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette zum Durchbruch zu verhelfen. Hierzu bedarf es einer Steigerung der Produktivität in der Wald- und Holzwirtschaft sowie einer Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Hierzu bedarf es aber im Kanton Graubünden vor allem einer Grosssägerei.

Was der Mensch nicht kennt, macht ihm Angst; Dies liegt in seiner Natur. Der uns bekannte Status quo sollte uns jedoch nicht weniger Angst machen. Eine wettbewerbsfähige und zukunftsorientierte Holzwirtschaft braucht im Kanton Graubünden ein Grosssägewerk. Deshalb bin ich dafür. Und wie wir ja wissen: „Audaces fortuna juvat“. Dem Mutigen lächelt das Glück.

Chur, 23.06.2005/IB